

punkt seiner Ansichten zu benutzen, um so mehr, als auch seine übrigen Stützpunkte recht schwach sind. Denn wenn er behauptet, daß inzwischen der Inhalt seiner damaligen Arbeit als richtig anerkannt sei, insbesondere die beim Acetylieren eintretende Hydrolyse, so muß man doch fragen, was dann eigentlich eine historische Berichtigung für einen Sinn hat, bei welcher der Autor lediglich das anführt, was ihm dienlich ist, das aber verschweigt, was nicht zu seinen Gunsten spricht. Oder ist es Ost vielleicht unbekannt, daß Jentgen seine Ansichten noch in jüngster Zeit energisch bekämpft und ausdrücklich darauf hingewiesen hat, daß, wenn Ost und Schwalbe konstatiert hätten, daß nach Verseifung des Produktes des Patentes 159 524 keine Cellulose, sondern Hydrocellulose erhalten werde, diese Hydrocellulose durchaus nicht intermediär vor der Acetylierung entstanden zu sein braucht. Noch im Anfange dieses Jahres im ersten Heft dieser Z. auf Seite 12 sagt Jentgen ausdrücklich: „Die von Schwalbe nachgewiesene Hydrolysierung scheint erst als tertiärer Vorgang aufzutreten.“ Auch gegenüber einer Erwiderung Schwalbes ist Jentgen in seiner Publikation in Heft 13 dieses Jahres, also noch vor 2 Monaten, auf seiner Ansicht bestehen geblieben: „daß die Hydrolyse ein tertiärer Vorgang ist.“ Derartige gegnerische Ansichten glaubt Ost, trotzdem er vorliegende Notiz eine geschichtliche Berichtigung nennt, unberücksichtigt lassen zu können, ebenso wie er auch sich für berechtigt hält, über ein technisches Thema zu polemisieren, ohne die technischen Literaturquellen zu beachten.

Diese technischen Literaturquellen sind die Patentschriften. Ost begnügt sich mit der „Vermutung“, daß ich das D. R. P. 159 524 „ausgearbeitet“ hätte. Wenn er dieser Vermutung nachgegangen wäre (wie dies bei einer geschichtlichen Klarstellung wohl zu fordern wäre), so hätte er bei Einsicht des entsprechenden amerikanischen Patentes 790 565 gefunden, daß ich in Gemeinschaft mit meinem langjährigen Mitarbeiter, Theodor Becker, der Erfinder des betreffenden Acetylierungsverfahrens bin, er hätte weiter gefunden, daß an dieser Stelle — also nicht in unveröffentlichten Laboratoriumsnotizen — durch mich bereits die Angabe, daß ein Triacetat vorläge, gemacht sei, er hätte bei weiterem Studium der amerikanischen Patente 734 123 und 809 935 gefunden, daß ich in Gemeinschaft mit Becker diejenigen interessanten neuen Acetylierungsstufen der Acetylcellulose gefunden habe, deren späteres Studium durch Cross & Bevan er ausdrücklich, jedoch ohne uns zu nennen, anführt. Er hätte weiter aus dem französischen Pa-

tente 371 447 im Zusammenhang mit meinem Vortrage in Danzig 1907¹⁾ (den er damals ganz unbeantwortet gelassen hat und auch heute ohne jede Angabe seines Inhaltes nur zitiert) entnehmen können, daß ich mit meinen Mitarbeitern Dr. Becker und Dr. Guntrun derjenige bin, der ein neues Acetat gefunden hat, welches im Gegensatz zu allen bekannten Acetaten in verd. Essigsäure löslich ist und vor allem diejenigen neuen Acetylierungsstufen der Cellulose, welche in Aceton und in Essigäther löslich sind und vollkommen andere Eigenschaften zeigen als alle bisher bekannten Acetate.

Wenn Ost diesen Tatsachen Rechnung getragen hätte, würde er vielleicht nicht dazu gekommen sein, mir jedes Verdienst an der wissenschaftlichen Bearbeitung des Acetatgebietes abzustreiten, was doch zweifellos Sinn und Zweck seiner historischen Berichtigung ist. Für den technischen Chemiker liegt die wissenschaftliche Arbeit und das wissenschaftliche Verdienst in der Selbstauffindung neuer Reaktionen, neuer Darstellungsverfahren und neuer chemischer Körper. Derartige Arbeiten sollte gerade ein Professor der technischen Chemie zu würdigen wissen, selbst wenn über dieselben keine „analytischen Belege“ veröffentlicht, sondern nur die konkreten Endresultate bekannt gegeben worden sind. [A. 102.]

Schlußwort.

Durch die vorstehende Erwiderung Eichengrüns wird der sachliche Inhalt meiner Ausführungen vom 11./5. nicht widerlegt. Ich wiederhole: 1. Die Erfinder der technisch wertvollen Celluloseacetate sind in erster Linie Cross und Bevan, in zweiter Lederer und in dritter Linie Eichengrün und seine Mitarbeiter. 2. Eichengrün und Bayer & Co. waren noch 1905 und 1906 (franz. Pat. 371 477) der Ansicht, daß ihr Triacetat verschieden von dem angeblichen Tetraacetat Cross und Bevans und Lederers sei. 3. Weder in Patentschriften und anderswo hat Eichengrün bisher analytische Belege über die Zusammensetzung seiner Celluloseacetate veröffentlicht. 4. Noch heute hält Eichengrün daran fest, daß die chloroformlöslichen Acetate nach D. R. P. 159 524 Ester nicht von Hydrocellulosen, sondern von der Cellulose selbst seien. — Nur in einem Punkte erkenne ich seine Berichtigung gern an; nach Ausweis der amerikanischen Patente 790 565 und 809 935 ist das Verfahren des D. R. P. 159 524 (Bayer & Co.) von Eichengrün und seinem Mitarbeiter Becker nicht bloß „ausgearbeitet“, sondern erfunden. H. Ost. [A. 101.]

Wirtschaftlich-gewerblicher Teil.

Jahresberichte der Industrie und des Handels.

Die Lage der Berliner chemischen Industrie ist im allgemeinen in wirtschaftlicher Beziehung eine bessere geworden, auch die chemische Groß-

industrie, insbesondere diejenige der Alkalien und Säuren, profitiert davon. Die Betriebe sind gut beschäftigt, da infolge der gesteigerten Aufnahme-fähigkeit des heimischen Marktes und des

¹⁾ Diese Z. 21, 922 (1907).

Auslandes sich die Nachfrage verstärkt hat. Der scharfe Wettbewerb drückt allerdings die Verkaufspreise sehr, doch ist es immerhin noch bei einer Reihe von Fabrikaten gelungen, wieder bessere Preise zu erzielen. Im allgemeinen aber ist die Steigerung des Umsatzes und die Verringerung der Gestehungskosten, die zum Teil auch auf billigere Rohmaterialien und billigere Kohlen zurückzuführen ist, die Veranlassung für eine geringe Steigerung der Gewinnergebnisse.

Was die einzelnen Artikel anlangt, so ist darüber folgendes zu bemerken: der Absatz in *Schwefelsäure* ist sowohl in konz. Waren als auch in schwächeren Sorten ziemlich rege; die Preise bessern nur langsam auf. Auch in *Salpetersäure* zeigt sich rege Kauflust, doch genügt die vorgenommene Erhöhung der Preise nicht, um die Verteuerung des Chilesalpeters auszugleichen. *Salzsäure* ist gut gefragt und hat endlich bessere Preise erreicht. Trotzdem sind die finanziellen Ergebnisse nicht befriedigend, weil das Geschäft nicht immer Hand in Hand geht mit dem des calcinierten Glaubersalzes. Nach gelbem Blutlaugensalz zeigt sich schließlich auch wieder einmal Nachfrage, besonders aus Amerika, doch sind Geschäfte nur zu wenig lohnenden Preisen abgeschlossen worden. Die Preise für rotes Blutlaugensalz, welches wieder in größerem Maße abgesetzt wird, leiden noch sehr unter dem Druck ausländischer Konkurrenz. Schwefelsaures Ammoniak findet bei befriedigenden Preisen reichliche Abnahme, dagegen bringen die Verkaufspreise für Salmiakgeist bei den hohen Einkaufspreisen für Gaswasser fast gar keinen Gewinn. Komprimiertes Ammoniak ist sehr begehrt für den Bedarf der Kühlhäuser und Eisfabriken, die in immer größerer Menge entstehen. Kohlen-saures Ammoniak bringt einigermaßen zufriedenstellende Preise. Ammoniak soda ist unverändert, für hochprozentige kaustische Soda ist der Preis für das laufende Jahr um 1 M ermäßigt. In den sonst unveränderten Bleipräparaten ändert sich die Notiz für Ölbleiweiß konform der Bewegung der Leinölpreise. Ebenso ist Zinkweiß trotz Unterbietungen seitens der Amerikaner in seinem Wertstande behauptet. Lithopone dagegen leidet noch immer unter den gedrückten Marktverhältnissen. Kupfervitriol ist unverändert. Das riesige Ansteigen der Preise für Platinmetall bewegte auch dementsprechend die Preise für Platinsalze in aufsteigender Richtung. Die Nachfrage danach ist befriedigend. Der Umfang der Aufträge für Wolframmetall und Ferrolegierungen hält an. Weißes und rotes Arsenik sind im Werte gefallen, letzteres sogar um 30% infolge ausländischer Konkurrenz. In Rhodansalzen, Thoriumnitrat, chromsauren Salzen und Borax ist eine Umänderung nicht zu konstatieren, dagegen hat Chromalaun guten Absatz, so daß die Fabriken die Preise um 10% erhöht haben.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Notierungen für Rohglycerin, welche schon in den letzten beiden Jahren enorme Steigerungen aufweisen, noch weiter in die Höhe gehen, denn diese Preissteigerung ist nicht durch spekulative Manipulationen, sondern durch ein Mißverhältnis zwischen Angebot und Nach-

frage hervorgerufen worden. Durch den enormen Aufschwung, welchen die Speisefettindustrie in der letzten Zeit genommen hat, sind die Preise für viele Fette, welche früher in großem Umfange in der Seifenindustrie gebraucht wurden, so in die Höhe getrieben worden, daß sie von den Seifenfabrikanten fast nicht mehr verwendet werden können. Diese Fette, wie z. B. Palmkernöl, Palmöl und Cocosöl, enthalten verhältnismäßig große Mengen Glycerin. An Stelle dieser Fette ist der Seifenfabrikant jetzt gezwungen, billigere Abfallreste zu verwenden, welche verhältnismäßig wenig Glycerin enthalten. Dadurch ist die Rohglycerinproduktion in der Seifenindustrie zurückgegangen, während andererseits der Glycerinkonsum infolge der natürlichen Ausdehnung der Glycerin verbrauchenden Industrien gestiegen ist. Leider haben die Preise für gereinigtes Glycerin mit denjenigen der Rohware nicht gleichen Schritt gehalten, da in der letzten Zeit in Deutschland mehrere Glycerinraffinerien neu errichtet wurden, und hierdurch ein scharfer Wettbewerb entstand, der die Preise für gereinigtes Glycerin stark drückt. Da zum Betrieb einer Glycerinfabrik verhältnismäßig große Kapitalien in Rohware festgelegt werden müssen, so kann ein etwa eintretender Rückgang der Glycerinpreise für solche Fabriken, die auf schwacher finanzieller Basis errichtet sind, recht unangenehme Folgen haben.

Im weiteren einzelnen ist mitzuteilen, daß die Lanolinfabrikation infolge der ständig zunehmenden Konkurrenz der Lanolinfabriken untereinander einen nennenswerten Nutzen nicht mehr bringt. Schwefeläther ist so weit gesund geworden, daß er nicht mehr ohne Nutzen verkauft zu werden braucht. Tannin ist unverändert geblieben, während Brechweinstein seine um 40% höhere Bewertung gegen früher behauptet. In Essigsäure hat sich die Tendenz etwas befestigt; die Steuer und die zur Befreiung nötigen Formalitäten werden als drückende Erschwerung von Handel und Industrie empfunden. Kartoffelmehl und Dextrin befinden sich auf Preistiefstand. Lederleim ist unverändert, in Knochenleim dagegen haben die Preise um mehrere Prozent angezogen, und es dürften weitere Steigerungen folgen. Citronensäuren bringen noch keinen angemessenen Nutzen, und in Zuckersäure, welche seitens der Konvention um 8% erniedrigt ist, scheint sich ein wirtschaftlicher Kampf zwischen der Konvention und den außer dem Ring stehenden Fabriken zu entwickeln.

Wenn der Absatz in den rein pharmazeutischen Präparaten, so auch z. B. in den sog. galenischen Präparaten zufriedenstellend ist, so kann nur von neuem betont werden, daß die bezügliche Fabrikation unbedingt den, übrigens auch unter Kontrollvorschriften arbeitenden bekannten Großbetrieben erhalten bleiben möge, d. h. die Regierung den Bestrebungen gewisser Kreise, die fragliche Herstellung ausschließlich in die bestehenden Apotheken zurückzuverlegen, ein energisches Veto entgegenzusetzen. Die Tatsache, daß in heutiger Zeit die einschlägigen Fabriken mit ihren anerkannt guten Einrichtungen für Massenfabrication unter Leitung von staatlich geprüften Fachleuten und mit den ihnen seit Jahrzehnten zur Seite

stehenden reichlichen Erfahrungen auf dem Gebiete der pharmazeutischen Industrie Vortreffliches und Zuverlässiges leisten (um das uns die ganze Welt beneidet) ist nicht aus dem Wege zu räumen. Der Durchschnittsapotheker ist bei beschränkten Räumlichkeiten, zumal in den Großstädten, bei dem bestehenden Mangel an zuverlässigem Personal besonders für die kleineren und kleinsten, so die Landapotheker, und nicht zum mindesten durch den Mangel an flüssigen Mitteln, gar nicht imstande, sich die meisten der Arzneimittel zuverlässig und vorschriftsmäßig, so häufig frisch und so billig herzustellen, wie er sie aus bewährten Quellen käuflich erwerben kann. Der niedrige Einkaufspreis der Waren spielt bei der ohnehin nicht rosigten wirtschaftlichen Lage der meisten Apotheker auch eine gewichtige Rolle der Eigenfabrikation gegenüber, die ihm nur gestatten kann, in kleineren Mengen zu fabrizieren. Die staatlich vorgeschriebene Prüfung von gekauften Medizinwaren sollte also allen Ansprüchen genügen, um den an verschiedenen Seiten vorliegenden Interessen vollauf gerecht zu werden. Es hieß, das Kind mit dem Bade ausschütten, wenn man wegen etwaiger einzelner Schäden, mangelhafter Fabrikate der sog. Schleuderkonkurrenz, die bewährten, rühmlichst bekannten Großbetriebe ausschalten wollte. Die Beibehaltung der heute bestehenden Verhältnisse, also die Belassung der Fabrikation in den Händen der Großindustrie ist übrigens der Standpunkt eines großen Teiles des Apothekerstandes selbst, wie aus der einschlägigen Literatur hervorgeht.

Die Fabrikation von Spezialitäten (Spezialartikeln, unter Wertschutz stehenden Pakungen usw.) hat einen enormen Aufschwung genommen. Während früher nur eine Menge ausländischer Spezialartikel, z. B. englischer, französischer u. dgl. Provenienz, Nachfrage fanden, die, unterstützt durch geschickte Anzeigen in der Presse, ein reges Kaufinteresse boten, hat sich die deutsche pharmazeutische Industrie nach und nach zu einer großen Selbständigkeit und zur Führerschaft durchgerungen, so daß gerade das Ausland jetzt der bedeutendste Konsument zumal an Heilmitteln in dieser Form ist, während die ausländischen Fabrikate mehr und mehr im heimischen Markte verschwinden. Auch hier heißt es natürlich: die Spreu vom Weizen zu sondern. Es kann nur mit Genugtuung begrüßt werden, wenn bestimmte Mittel in bestimmten Arzneiformen, nachdem sie von Autoritäten vorgeprüft sind und empfohlen werden, auf legalem Wege dem Publikum als Spezialartikel unter Wertschutz zu reellen und festgesetzten Preisen dargeboten werden; andererseits muß dringend gewarnt werden vor Nachahmungen solcher geschützten Arzneimittel, die leider häufig gefälscht, mit ähnlich klingenden Namen angeboten und in dreister Weise den gut eingeführten Originalen untergeschoben werden, eine Manipulation, die nicht nur in unseren Nachbarländern, sondern auch leider in unserem eigenen Lande vorkommt. Für die Gedeihenheit unserer Spezialartikel bürgt die Größe und die hohe Wissenschaftlichkeit ihrer Erzeuger. Als solche mag hingewiesen sein auf die weltbekannten Fabrikationsstätten der deutschen chemischen und pharmazeutischen Industrie.

Eine Steigerung der Preise haben erfahren die

Bismutpräparate, die Brompräparate, Campher und Cocain. Der synthetische Campher weiß sich fortgesetzt neben dem natürlichen zu behaupten. Chlorhydrat leidet immer noch unter dem im vorigen Jahre erfolgten Preissturz. Der Absatz in Kolloidum ist befriedigend, und Chlorkalk wegen guten Konsums im Preise befestigt. Dagegen sind die in der Photographie gebrauchten Entwickler Hydrochinon und Pyrogallussäure stark im Preise gewichen.

In Drogen, ätherischen und fetten Ölen hatten die lange fehlenden Anregungen zu spekulativen Einkäufen eine starke Lichtung der Lager herbeigeführt, der abzuweichen sich man nun genötigt sieht. Viele technische Betriebe, die sonst wegen Frostes unterbrochen werden müssen, konnten in diesem milden Winter weiter arbeiten und waren regelmäßige Abnehmer von technischen Hilfsstoffen. Nach Arznei- und kosmetischen Mitteln ist die Nachfrage sehr gestiegen, was unzweifelhaft auf die gebesserte wirtschaftliche Lage der Bevölkerung zurückzuführen ist, und die alte Erfahrung, daß eine solche Wechselwirkung besteht, findet auch diesmal wieder ihre Bestätigung. Das europäische Ausland, besonders der Orient, ist ein sehr guter Abnehmer geworden, und auch die Ausfuhr nach Übersee ist bedeutend gestiegen. Der deutsche Verbrauch an Vegetabilien zu medizinischen Zwecken wird immer mehr und mehr auf ausländische Erzeugnisse angewiesen, da im Inlande durch fortschreitende Bebauung, durch die höheren Arbeitslöhne, durch vermehrten Forst- und Feldschutz die Möglichkeit zur Einsammlung von Vegetabilien erschwert wird. So liefern uns jetzt Rußland, Ungarn, die nordischen und die Balkanländer, Italien und Nordamerika die Hauptmasse der zum Verbrauch kommenden Vegetabilien.

Die sichtbaren Vorräte von amerikanischem Terpentinöl betrugen Ende Dezember 1910 an den Hauptstapelpätzen, Savannah und London, ca. 41 000 Fässer gegen 67 000 Fässer im Jahre zuvor. Es ist unzweifelhaft, daß die sichere und feste Lage des Terpentinölmarktes die Folge amerikanischer Trustbewegungen ist, die sich für die Produzenten und Exporteure äußerst lohnend gestaltet haben. Die stetige Zunahme an Terpentinölersatzmitteln vermochte dieser Preissteigerung keinen Abbruch zu tun. Alle Terpentinöl verarbeitenden Industrien, insbesondere die Lackindustrie, leiden schwer unter dieser Teuerung. Ein Umschwung dürfte erst zu gewärtigen sein, wenn andere dem amerikanischen Terpentinöl ebenbürtige Provenienzen in reichlichem Maße auf den Markt kommen. Nach englischen Berichten hat die japanische Regierung staatlicherseits die Gewinnung von Terpentinöl auf der Insel Sacchalin in großem Maßstabe in die Wege geleitet. Russisches Terpentinöl hält sich in ruhiger, aber stetiger Marktlage und profitiert gleichfalls an der Steigerung der Preise der übrigen Terpentinöle. Zurzeit gelangt auch viel finnisches, schwedisches und norwegisches Terpentinöl zur Verarbeitung, welches aus der Celluloseindustrie als Nebenprodukt gewonnen wird und in gereinigtem Zustande in bezug auf den Geruch dem russischen Terpentinöl überlegen ist.

Bei dem abnorm hohen Stand der Cifpreise für amerikanisches Harz wirken die gleichen Ursachen mit wie bei dem amerikanischen Terpentinöl; die hohen Preise, die seit Jahrzehnten einen solchen hohen Stand nicht erreicht haben, werden allgemein als eine drückende Belastung des Konsums empfunden.

In Schellack setzt sich die Produktion der letzten Jahre wie folgt zusammen, gerechnet in Kisten:

	1907/08	1908/09	1909/10
Orange	176 392	257 526	279 226
Granat	19 249	15 583	19 219
Knopflack	15 297	19 535	20 645
	210 938	292 644	319 090

Der Verbrauch der letzten Ernte von 1909/10 verteilte sich wie folgt:

	Orange	Granat	Knopflack
England	77 946	6 534	11 377
Kontinent	65 960	8 352	6 403
Amerika	132 739	4 328	2 710
Diverse	2 581	5	155
	279 226	19 219	20 645

Die Einfuhr von Rohpetroleum, das hauptsächlich zu Veredelungszwecken, z. B. zur Herstellung von Mineralölschmierölen dient, ist wesentlich zurückgegangen, darunter insbesondere die Einfuhr aus Amerika. Unter dem Einfluß der Ermäßigungen in den Neu-Yorker Börsennotierungen machte sich auch auf dem deutschen Markte eine fallende Tendenz in den Verkaufspreisen für Petroleum bemerkbar. Im Gegensatz hierzu hat sich aber im Berliner Platzgeschäft, das sich direkt zwischen den Importgesellschaften und den Detaillisten mittels Tankwagen vollzieht, eine Preiserhöhung vollzogen.

Auch auf dem Benzinmarkt macht sich das Vordringen der Amerikaner bemerkbar; die deutschen Benzin- und Ölwerke sind von den Amerikanern aufgenommen worden. Ihr Kampf mit den Vereinigten Benzinfabriken gibt dem Markte nach wie vor die Signatur. Für die Hauptkonsumsorten bleiben die Preise noch gedrückt. Für Mittel- und Norddeutschland ist den galizischen Fabriken besonders in den leichteren Qualitäten, das Geschäft fast ganz genommen worden.

Der Wettbewerb zwischen den verschiedenen Mineralölen ist äußerst scharf. Das Geschäft in deutschen hellen Mineralölschmierölen, das sich vor ca. zwei Jahren so gut angelassen hatte, wird zweifelsohne unter den starken Preistreibern in russischen, amerikanischen und galizischen Ölen sehr zurückgehen. In dunklen deutschen Mineralölen hat das Syndikat den größten Teil des Verbrauches an sich zu ziehen verstanden, jedoch macht sich auch hier die Gefahr der gewaltigen ausländischen Konkurrenz schon unangenehm bemerkbar.

Der Umsatz in Mineral-, Pigment- und Farblacken weist eine erfreuliche Zunahme auf, auch ist der Export besser und gleichmäßiger geworden. Ferner hat sich der Konsum der Dekorationsfarben usw. wieder dadurch belebt, daß man anfängt, von den seit geraumer Zeit bevorzugten hellen Tönen allmählich wieder Abstand zu nehmen, und sich einer reichhaltigeren Farbenentfaltung zuzuwenden.

Firnisersatzprodukte sind wie die Pilze aus der Erde geschossen und werden in immensen Mengen verarbeitet, da der hohe Leinölpreis

das Geschäft in Leinölfirnis sehr beeinflußt und zu einer außerordentlichen Verringerung des Gebrauchs von reinem Leinölfirnis geführt hat.

Was die einzelnen Verwendungszwecke anlangt, so ist das Geschäft in Farben für die Buntpapierfabrikation befriedigend, da nicht nur im Inlande diese Industrie eine gleichmäßige Beschäftigung aufweist, sondern auch Amerika sehr kaufkräftig auftritt. Dagegen liegt das Geschäft in Tapetenfarben, in Permanentweiß und in Pariserblau darnieder.

In Farbhölzern ist fast durchgängig eine große Preissteigerung, hervorgerufen durch Knappheit des Materials, zu verzeichnen. Die Vorräte in Europa sind teilweise bereits vollständig aufgezehrt bzw. überall so reduziert, daß mancher Konsument sich mit Fug und Recht fragen wird, wie es werden soll, wenn die Ablader nicht endlich mehr Holz an den Markt bringen. Dieser Zustand ist tatsächlich die Folge des Preistiefstandes vom Jahre 1908. Der Konsum hat sich selbst einen großen Teil der Schuld hieran beizumessen, denn wäre der Druck seinerzeit nicht so abnorm ausgenutzt worden, so würden sich die Holzschläger wohl kaum zur Einstellung der Arbeit veranlaßt gesehen haben. Wenn auch die Preise erheblich gestiegen sind, und die Produktion jetzt lohnend erscheinen kann, so dürfte eine Änderung in den Verschiffungsverhältnissen für die nächste Zukunft kaum in Aussicht stehen, da die Verladungen auch von den Witterungsverhältnissen drüben abhängig sind, und die Holzungen nur während der guten Jahreszeit stattfinden können.

Über die Einfuhr von Farbhölzern in Deutschland in den letzten zehn Jahren geben die nachfolgenden Zusammenstellungen Aufschluß, aus denen auch ersichtlich ist, wie in den letzten beiden Jahren die Einfuhr zurückgegangen ist.

Es wurden eingeführt in tons an Blauholz:

	Laguna	Yucatan	Haiti usw.	Jamaica-Stamm	Jamaica-Wurzeln	Honduras	Santa Lucia	Cuba
1901	7050	4200	3700	500	600	1400	—	60
1902	5600	4500	2500	2600	1200	1800	—	30
1903	5900	5500	3100	4700	4200	1400	—	550
1904	5600	4600	2200	3900	4250	650	—	—
1905	3600	1250	2060	1670	1400	900	—	—
1906	5460	1800	5100	3500	1550	770	—	—
1907	5130	950	4990	4660	2410	420	—	—
1908	7380	1650	960	250	360	225	—	—
1909	1560	905	1420	350	300	600	—	—
1910	3050	445	3200	1000	300	700	—	—

An Gelbholz:

	Corinto	Tehuantepec	Sassaouilla	Maracaibo	Tampico	Jamaica	Diverse
1901	1200	—	—	—	325	150	—
1902	700	—	—	350	550	400	—
1903	1600	—	—	225	1075	500	60
1904	300	—	—	150	675	450	90
1905	1255	—	—	155	350	150	100
1906	105	—	—	270	1100	125	175
1907	390	—	—	1360	830	150	320
1908	110	11	—	100	575	125	175
1909	274	—	—	150	210	126	155
1910	460	—	—	400	620	220	130

Ferner an Rotholz: 1901: 970, 1902: 1232, 1903: 1700, 1904: 1440, 1905: 775, 1906: 921, 1907: 1608, 1908: 875, 1909: 1415, 1910: 900 tons, an Quebrachoholz: 1901: 85 000, 1902: 110 000, 1903: 99 000, 1904: 121 000, 1905: 106 000, 1906: 99 000, 1907: 109 000, 1908: 89 500, 1909: 97 000, 1910: 128 600 tons.

Von Gerbstoffen und Gerbextrakten ist Quebrachoholz stark in die Höhe gegangen. Diese Haussebewegung ist aber keineswegs künstlich hervorgerufen, sondern durch mancherlei Umstände war die Produktion im Gran Chacogebiet Argentinens beeinträchtigt, und die größte Produzentin konnte teils nur mit Verzögerung die früher gemachten bedeutenden Abschlüsse erfüllen, teils war sie gezwungen, für mehrere Monate jeden neuen Verkauf abzulehnen. Eine derartige Erscheinung mußte bei der guten Nachfrage die von Europa und Nordamerika bei der fortgesetzt steigenden Bedeutung dieses Hauptgerbstoffes fortlaufend vorlag, schnell die Entwicklung der Hausse bringen. Tatsache ist, daß die Großkonsumenten, d. h. also die bedeutenden Extraktfabriken Europas und Nordamerikas, schon für das ganze Jahr 1911 eingekauft haben, und das Angebot von La Plata bleibt daher auch für 1911 klein, weil die Vershiffer nicht wieder in Verlegenheit geraten möchten und deshalb vorsichtig operieren.

Argentinischer Quebrachoextrakt ist eigentümlicherweise nicht im gleichen Verhältnis gestiegen, wie dies bei der engen Verwandtschaft zwischen Blockholz und Extrakt vorausgesetzt werden sollte. Demgemäß ist heute die Preisbasis für festen argentinischen Quebrachoextrakt im Vergleich zu den flüssigen und teigförmigen europäischen Quebrachoextrakten zu niedrig; dieser Umstand sollte vom Konsum besser beachtet und ausgenutzt werden. In der Tat sind die europäischen Extraktfabriken nicht in der Lage, festen Quebrachoextrakt auf gleich günstiger Basis anzufertigen, wie dies seitens der Fabriken in Argentinien der Fall ist. Das Geheimnis liegt eben in der Ersparung von Transportkosten usw., die bei dem voluminösen Artikel Holz gewiß nicht klein eingeschätzt werden dürfen.

Was die einzelnen Artikel anlangt, so kann sich Ulmoextrakt irgendwelcher Bedeutung im Großkonsum noch nicht rühmen. In Valonea versuchen die Kleinasiaten eine festere Tendenz für die neue Ernte zu bewahren; ob dies aber bei der Lage der Dinge gelingen wird, bleibt abzuwarten. Myrobalanen werden im großen und ganzen recht reell geliefert, und da die indischen Vershiffer zu Konzessionen sich nicht verstehen wollen, ist die Stabilität der Preise gesichert. Algarobilla hat sehr an Bedeutung verloren, und für Dividivi muß die Entwicklung des Konsums erst die Entscheidung bringen. Malettorinde befindet sich in den Händen einiger Großspekulanten, und nur besondere Liebhaber sehen sich zur Bewilligung der jetzt notierten hohen Preise veranlaßt. In Mimosarinde nimmt die Produktion Südafrikas von Jahr zu Jahr zu und damit auch das Angebot, so daß die Preise merklich heruntergehen. In Mangroverinde ist der Konsum in steter Zunahme begriffen, zumal die Preisfestsetzung, abgesehen von wirklich einwandfreier prima heller

Rinde, eine mäßige ist. Blockgambier ist sehr billig geworden, während Würfelgambier sogar teilweise noch Preisaufschläge durchgesetzt hat. Für Terra Catechu sind noch immer hohe Preise maßgebend.

In der Celluloid- und Celluloidwarenbranche herrscht gute Beschäftigung.

Die Seifenfabrikation wird noch immer durch die hohen Fettpreise beeinträchtigt. Als Ersatz für Cottonöl und Leinöl wurden Erdnußöl, Bohnenöl und auch vielfach Tran verwendet. Erdnußöl ist ein vorzügliches Seifenfett, kann aber weder Cottonöl, noch Leinöl vollständig ersetzen, es ist nur als Zusatzfett zu gebrauchen. Tran ist selbst in den bessern Qualitäten nur in sehr bescheidenem Umfange zu verwenden, da der Geruch in der Seife stört. Alle bisherigen Versuche, dem Tran durch Geruchlosmachung eine größere Verwendungsmöglichkeit in der Seifenfabrikation zu geben, sind ergebnislos geblieben. Den besten Ersatz für Cottonöl und Leinöl bietet das aus der Sojabohne in China gewonnene Bohnenöl. Für Palmkernöl, mit das wichtigste Rohmaterial des Seifenfabrikanten, ließ sich bisher ein Ersatz nicht beschaffen. Es läßt sich nur durch das eng verwandte Cocosöl ersetzen; da aber beide der Konjunktur in ganz gleicher Weise unterworfen sind — wenn Kernöl steigt, steigt auch Cocosöl und umgekehrt —, so gibt es keinen Ersatz für Kernöl, denn Cocosöl ist teurer. Ob in Zukunft ein Ausgleich stattfinden wird, läßt sich zurzeit nicht absehen, fürs erste wird eine erhebliche Vermehrung der Einfuhr von Palmkernen und Kopa nicht zu erzielen sein, daher werden auch die Ölpreise nicht zurückgehen. Der einzige Lichtblick in der Seifenfabrikation sind die hohen Glycerinpreise. Die Vorteile der hohen Glycerinpreise kommen aber nur denjenigen Fabriken zugute, welche Fettspaltungsanlagen besitzen.

In der Parfümerieindustrie ist allgemein erhöhte Nachfrage nach Qualitätsware vorhanden. Durch den Einfluß der französischen Parfümeriefabrikation wird auch der deutsche Geschmack und Bedarf bedeutend gesteigert; der inländischen Industrie wird es dadurch möglich, weit bessere und wertvollere Fabrikate abzusetzen als in früheren Jahren. Es ist deshalb wohl anzunehmen, daß, wenn die Parfümerieindustrie in Zukunft von gesetzlichen Maßnahmen verschont bleibt, ein gesunder Aufschwung im Inlande erreicht wird. Im Export zeigt sich im allgemeinen ein reger Absatz, und die deutsche Parfümerie- und Toiletteseifenindustrie gewinnt mehr und mehr Einfluß auf dem Weltmarkt. In manchen Ländern, in denen früher kaum gegen die französische und englische Konkurrenz aufzukommen war, wird gegenwärtig ein reichlicher Absatz in deutschen Produkten erzielt, wenn auch mit der vermehrten Nachfrage die Erhöhung des Reingewinnes nicht Schritt hält.

Die Kohlensäurefabriken haben sich auf die seit Jahren erhoffte größere Absatzsteigerung in größerem Umfange mit nicht unbedeutenden Kosten eingerichtet. Bis jetzt ist aber nur ein Steigen des Absatzes von etwa 3% zu verzeichnen. Zwischen den Abnehmerkreisen, die durchweg zu Verbänden vereinigt sind, und den Berliner Kohlensäurefabriken haben sich die Geschäftsverhältnisse

derart entwickelt, daß sie im laufenden Jahre in langjährigen festen Lieferungsabschlüssen ihren Ausdruck gefunden haben.

Ein zutreffendes, aber trübes Bild von der Geschäftslage im Absatz von natürlichen Tafelwässern geben die Bilanzveröffentlichungen einiger *Tafelwasserbrunnen*, welche als Aktiengesellschaften betrieben werden; nur zu viele zeigen Unterbilanzen und geben damit ein Bild von dem Stande der ganzen Industrie. Das Angebot nach Berlin ist infolge der unzutreffenden Meinung der Quellenbesitzer, daß hier auch bei schlechtem Wetter viel Wasser getrunken wird, äußerst scharf, und nur, um Eingang in größere Wirtschaften und Hotels zu erlangen, werden bis zu 10 000 Flaschen umsonst angeboten. Dadurch wird natürlich die ganze Branche erst recht ruiniert. An unlauterem Wettbewerb ist ebensowenig Mangel, und unter schönem Namen werden minderwertige und jeden Heilwertes entbehrende Süßwasserquellen in großer Zahl angeboten. Man kann sagen, daß kaum auf einem anderen Gebiete so viel unlauterer Wettbewerb getrieben wird, wie auf dem der Heilquellen und Quellenprodukte. Um die schlechte Lage der Industrie der künstlichen Mineralwässer zu heben und ihr Ansehen, das durch die Schleuderkonkurrenz kleiner Fabrikanten sehr gelitten hat, wieder zu befestigen, hat ein Zusammenschluß von Großbetrieben der Industrie künstlicher Mineralwässer stattgefunden. Ob es den vereinigten Firmen gelingen wird, das angestrebte Ziel zu erreichen, muß erst abgewartet werden. Da die Preise für Rohmaterialien sich nicht geändert haben, ist auch eine Verteuerung der Produktion nicht eingetreten. Die Verkaufspreise stehen aber so tief, daß von einer ausreichenden Verzinsung des Anlagekapitals kaum noch gesprochen werden kann.

Das Bild, welches die Industrie der sog. *alkoholfreien Getränke* bietet, ist dem der künstlichen Mineralwässer fast gleich. Die viel umstrittene Frage der Verwendung von schaumzeugenden Mitteln hat neuerdings insofern eine Lösung erfahren, als gelegentlich der Besprechung einer neuen Polizeiverordnung für die Fabrikation alkoholfreier Getränke eine Einigung dahin stattgefunden hat, daß die Verwendung von Schaummitteln deklariert werden soll. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Definitionen für „Fruchtlimonaden“ und „Brauselimonaden“ revidiert. Es darf angenommen werden, daß die neuen Fassungen endlich die Unklarheit beseitigen werden, welche so oft Veranlassung zu Prozessen wegen Nahrungsmittelfälschung gegeben haben.

Die *Kunststoffsabrikation* erfreut sich einer steten guten Konjunktur. Die Fabriken können nicht allein einen angemessenen, sondern zum Teil sehr guten Preis erzielen und haben flott zu tun. Es sind mehrere neue Eisfabriken im Entstehen begriffen. Infolge der zunehmenden Bedeutung der Nahrungsmittelbranche für die Versorgung der Millionenstadt nimmt auch die Ausnutzung der *Kühlfhäuser* immer mehr und mehr zu.

Bezüglich der *Knochenverwertung* haben die Berliner Schlächter beschlossen, auf genossenschaftlicher Basis mit einer Million Kapital, wobei die Genossen sich gleichzeitig zur Lieferung der Knochen an die Genossenschaft verpflichten,

ein Unternehmen zur Verwertung der Knochen zu gründen, doch dürfte, selbst wenn sich alles zur Zufriedenheit regelt, das Unternehmen keinesfalls vor dem Jahre 1912 in Betrieb kommen. Unangenehm macht sich der durch die verminderten Schlachtungen bedingte geringere Abfall in Knochenrohmaterial bemerkbar, der es bewirkt, daß die bestehenden Firmen nur mit wenig Material rechnen können und deswegen weniger arbeiten, mehrere Fabriken stehen sogar vollständig still. *Indisches Knochen-schrot* wird nur sehr wenig in Deutschland verarbeitet. Die Preise für Knochenleim sind unwesentlich gesunken. Knochenfett ist sehr gefragt und hoch im Preise. Die Bestrebungen, das Fett weiter zu reinigen und geruchfrei zu machen, sind von Erfolg gewesen; das Verfahren wird immer mehr angewandt. Das Geschäft in *Knochenmehl* ist bei normalen Preisen gut; namentlich nimmt der Export Knochenmehl in großen Mengen und zu guten Preisen auf den Markt. Gedämpftes Knochenmehl mit 4% Stickstoff und 20% Phosphorsäuregehalt notiert 5—5,70 M, entleimtes Knochenmehl mit 1—1,5% Stickstoff und 30% Phosphorsäuregehalt 4—4,40 M pro 50 kg brutto mit Sack.

In *Chilesalpeter* haben einige Fabriken, da die Salpeterkombination nicht zustande gekommen ist, ihre Förderungen vergrößert, so daß wohl namentlich durch die Konkurrenz des Norgesalpeters bedingt, vorerst die Preise stabil bleiben werden. Die Preise des *Norgesalpeters* richten sich nach denen des Chilesalpeters. Der Import von *schwefelsaurem Ammoniak* nach Deutschland ist noch immer sehr groß, und die Preise sind gestiegen, ebenso steigen die Preise der *Rohphosphate* wieder. *Algierphosphate*, sowie *belgisch-französische Phosphate* kommen erst in zweiter Linie. Die Phosphate von den *deutschen Süddeutschen* bürgern sich gut ein. Die Fabrikation der *Superphosphate* selbst ist durch die noch immer bestehende ausländische Konkurrenz für diese Fabriken verlustbringend. Die Preise für *Blutmehl*, *Ledermehl*, *Hornmehl* und *Hornabfälle* konnten entsprechend den höheren Preisen für *Chilesalpeter* ebenfalls etwas anziehen, und man bewertet ihren Stickstoffgehalt demzufolge gleichfalls höher.

Die Lage der *Zündholzindustrie* ist infolge der verkehrten Gesetzgebung eine überaus traurige, und die Behauptung nicht übertrieben, daß am Schlusse dieses Jahres nahezu 75% aller Fabrikanten wirtschaftlich ruiniert sein dürften.

Was die *Gasindustrie* anlangt, so dürften die nachfolgenden Ziffern über die Berliner Industrie wohl am geeignetsten Aufschluß geben. Es waren im Jahre 1910 zur Herstellung von 182 622 800 (1909: 171 339 100) cbm *Steinkohlengas* und von 22 520 200 (22 086 900) cbm *Wassergas* 558 218 (528 560) t Kohlen bzw. 15 064 (17 113) t Koks und 4574 (4236) t Gasöl erforderlich. Das in das Stadtröhrennetz geleitete Mischgas, das sind 205 143 000 cbm, enthielt im Durchschnitt ca. 11% (11,4%) Wassergas. Von der vergasteten Kohlenmenge waren 331 442 t, also 59,4% englischen Ursprungs. Die hohen Kohlenpreise für deutsche Gaskohlen haben dahin geführt, daß für den gesamten Kohlenbedarf der deutschen Gas-

werke für 1911 von ca. 830 000 t in England 730 000 Tonnen eingedeckt worden sind.

Die Produktion von Stöcken koks hat 359 351 (337 539) t betragen. Mit Hinzurechnung des Lagerbestandes am 1./4. 1910 von 69 967 (49 160) Tonnen und nach Abzug des Eigenbedarfs zur Feuerung der Gasentwicklungsöfen und für die Wassergasgeneratoren blieben 313 980 (235 016) t zum Verkauf an Private und für sonstige Zwecke der eigenen Verwaltung disponibel, welche bis auf 114 000 (60 800) t, die am 1./1. 1911 auf Lager waren, abgenommen wurden. Die Gesamtproduktion von Brenze und Koksasche fand fast ausschließlich bei der eigenen Verwaltung Verwendung.

Die Steinkohlenteerproduktion hat 25 865 (25 899) t betragen. Zuzüglich der Bestände vom 1./4. 1910 von 4813 (10 689) t waren 30 678 t disponibel, welche bis auf ein geringes Restquantum schlank Abnahme fanden. Allerdings waren die dafür bezahlten niedrigen Preise schon 1909 vereinbart worden. An Ölteer aus der Wassergasproduktion wurden 1075 t gewonnen. Einschließlich der Vorräte waren 1900 t disponibel, wovon ca. 1400 t verkauft wurden.

Die Ammoniakwasserproduktion wurde bis zum 1./7. 1910 nur zum Teil, nach dieser Zeit in vollem Umfange in eigener Fabrikanlage verarbeitet. Zum Verkauf gelangten bei guten Preisen und steigender Konjunktur ca. 4000 t Sulfat und ca. 650 t konzentriertes Gaswasser.

Ähnliche Berichte liegen von den übrigen Gasanstalten Großberlins vor (exkl. Charlottenburg), nämlich von Rixdorf, Lichtenberg und Tegel.

Badermann. [K. 497.]

Kurze Nachrichten über Handel und Industrie.

Uganda. Laut Verordnung vom 21./4. d. J. ist von allem Kautschuk, mit Ausnahme der Plantagenkautschuks, bei der Ausfuhr aus dem Schutzgebiet ein Zoll von 10% vom Werte zu entrichten. Als Plantagenkautschuk soll derjenige Kautschuk angesehen werden, welcher von einer Plantage gewonnen ist, die auf freiem Lande ohne Verbindung mit der Pachtung eines Waldes angelegt ist. —l. [K. 565.]

Portugal. Die provisorische Regierung hat durch Verordnung mit Gesetzeskraft vom 26./5. d. J. Vorschriften erlassen, wonach in Übereinstimmung mit Artikel 17 des Gesetzes vom 19./7. 1902 für fremde pharmazeutische Spezialitäten, Geheimmittel und medizinische Mineralwässer eine durch Steuermarken zu erhebende besondere Abgabe von 50 Reis zu entrichten ist. —l. [K. 564.]

Die Kunstseidenfabrikation in Rußland. Der russischen Zeitung Wjestrnik finansow werden über die Aussichten und Entwicklung der Kunstseidenfabrikation in Rußland die nachstehenden Daten entnommen: Im Weltverbrauche von Rohseide nimmt Rußland gegenwärtig den fünften Platz ein, und zwar mit 90 000 Pud (etwa 1 400 000 kg). Rechnet man hierzu noch die aus dem Auslande importierten Seidenabfälle mit etwa 35 000 Pud hinzu, so stellt sich der gesamte Verbrauch von Rohseide,

die für die weitere Verarbeitung bestimmt ist, ungefähr auf 125 000 Pud. In der Erzeugung von Rohseide steht Rußland unter den Ländern an sechster Stelle mit 30 900 Pud (490 000 kg). Die Einfuhr von Rohseide nach Rußland betrug in den letzten Jahren gegen 100 000 Pud im Gesamtwerte von 22 Mill. Rubel. In Tomaszow in Polen ist jetzt eine Kunstseidenfabrik im Bau begriffen, und für den Bau einer solchen Fabrik im Kreise Sochatschew hat sich eine Gesellschaft gebildet. Wenn diese beiden neuen Fabriken in Polen ihre Produktionsfähigkeit, die auf 25 000 Pud im Jahre berechnet wird, voll ausnutzen, und wenn man die Menge der Produktion der Fabrik bei Moskau auf etwa 8000 Pud veranschlagt, so würde die Kunstseidenproduktion auch dann noch kaum imstande sein, ein Viertel des Seidenverbrauchs in Rußland zu decken. Aus den obigen Zahlenangaben ergibt sich, daß für die alljährliche Verarbeitung noch über 60 000 Pud inländische Seide Verwendung finden könnten. Eine Entwicklung der Fabrikation von Kunstseide in Rußland dürfte daher die Entwicklung der Seidenzucht im Lande keineswegs beeinträchtigen. Kunstseide findet im Auslande Verwendung für billige Kleidungsgegenstände, wie Kopftücher für Damen, Cachenez, Verzierungen von Damenkleidern, Spitzen, Stickereien usw. In Anbetracht der verhältnismäßigen Billigkeit der Kunstseide im Vergleich zu Rohseide haben diese Gegenstände Aussicht, nicht nur eine weite Verbreitung im Innern des Landes zu finden, sondern auch zum Teil z. B. nach Märkten des nahen Orients ausgeführt zu werden.

Gl.

Finnland. Laut Verordnung des Kaiserl. Senates vom 2./5. d. J. darf gewöhnlicher, im Handel vorkommender, für Düngungszwecke bestimmter Chilesalpeter und rohes salpetersaures Ammoniak bis Ende 1912 zollfrei eingeführt werden. — Zolltarifentscheidungen. Sogenannte Caseinfarben aus Kreide, mit Casein versetzt und zur Erzielung verschiedener Farben auch mit anderen Farben, wie Kienruß, Gelbocker und Ultramarin, gemischt, sind als nicht besonders genannte Farben nach T.-Nr. 147 mit 21,20 finn. Mark für 100 kg zu verzollen. Diese Farben sind daran zu erkennen, daß sie bei Verbrennung nach gebranntem Horn oder Wolle riechen. — Salicylsäuren, ein Liniment, aus mit Salicylsäure versetzter, etwa 10 Vol.-% Weingeist enthaltender Seifenlösung — nach T.-Nr. 130 — für 100 kg 21,20 finn. Mark. — Sog. „Klintmans Kraftfutterphosphat“, das außer Calciumphosphat auch 16–19% Kochsalz enthält, wie Kochsalz. — Opalit, gefärbtes Glas, zur Bekleidung von Wänden — T.-Nr. 184 Abs. 3 — für 100 kg 7,10 finn. Mark. — Sichel, eine Firnisemulsion mit 57% fettem Öle, die zum ersten Anstrich von Stein- und Holzflächen verwendet wird, wie Malerfirnis — T.-Nr. 161 — für 100 kg 23,50 finn. Mark. — Extractum fluidum Condurango, ein medizinisches Erzeugnis mit 23–24 Vol.-% Weingeist — T.-Nr. 130 — für 100 kg 21,20 finn. Mark. — „Linolin“, eine Farbe aus Mineralöl, rohem Leinöl und Harz, wie Lackfirnis — T.-Nr. 143 Abs. 2 — für 100 kg 47,10 finn. Mark.

—l. [K. 563.]

Zolltarifentscheidungen: Geleim-

tes und zum Schreiben mit Tinte verwendbares Papier, welches auf ein Geviertmeter 30 g oder darunter wiegt, als nicht besonders genanntes Papier nach T.-Nr. 235 Abs. 5 mit 176,50 finn. Mark für 100 kg. — „Atlantique“, ein Stärkekleister zum Aufkleben von Adreßzetteln — T.-Nr. 149 Abs. 1 mit 5,90 finn. Mark für 100 kg. — Cereal-kaffee, ein gebrannter gemahlener Kaffeesatzstoff aus nicht natürlichem Kaffee — T.-Nr. 90 Abs. 3 — 40 finn. Mark für 100 kg. — Für in eisernen Fässern eingeführte Anilinfarbe werden 15% Tara gewährt. — „Dynamit-zink“ benannte weiße Lithoponfarbe ist dem gewöhnlichen Zinkweiß gleichzustellen. — Fello-sirup als Frucht-sirup nach T.-Nr. 79d mit 100 finn. Mark für 100 kg roh. — „Neutralin“, eine zum Schwellen von Schllleder bestimmte aus verd. Schwefelsäure bestehende Flüssigkeit — T.-Nr. 127 Abs. 2 mit 4,70 finn. Mark für 100 kg. — „Algor Boiler Sirup“, ein Kesselsteingegenmittel mit 26,8% Soda und Natronhydrat, 5,4% organischen Stoffen und Wasser — T.-Nr. 124 Abs. 3 mit 1,20 finn. Mark für 100 kg. — „Bitumenemulsion“, aus einer Mischung von Steinkohlenteer und Wasserglas bestehend — T.-Nr. 124 Abs. 2 — mit 3,50 finn. Mark für 100 kg. — „Emulsion“, eine hellfarbige Ware aus Kalk mit einem Zusatz von Seife — T.-Nr. 152 mit 4,70 finn. Mark für 100 kg. Die beiden letztgenannten Waren werden zur Trockenlegung feuchter Wände, wie auch zum Schutze gegen Grundwasser verwendet und zu diesem Zweck mit Zement gemischt. Gr.

Wien. Neueingetragen wurden die Firmen: Fraenkel & Kreitner, Spirituserzeugung auf kaltem Wege in Wien XVI. American Reform Rubber Co., G. m. b. H., Gummifabrik in Wien I. Robert H. Förster, Chemische, chemisch-technische, pharmazeutische und kosmetische Artikel in Tetschen. Dr. Alois Fischer, chemische Produkte in Wien IX. Chemisch-technische Präparate, Ing. Dr. Radlberger & Huber in Wien III. Dr. L. C. Marquart, chemische Produkte in Wien X. T. Paraskovich, G. m. b. H., Artikel der pharmazeutischen, chemischen, kosmetischen und der Nahrungsmittelbranche in Wien VI. Theo-Trockenfeuerlöcher-Ges. m. b. H. in Wien I. Körösmező-Petroleum-Ges. m. b. H. in Wien I. Werner & Co., keramische Rohprodukte in Eger. Eisenwerk G. Meurer, G. m. b. H. in Tetschen. Galizian Oil Wells, G. m. b. H. in Lemberg. British Austrian Oil-Investment Co., G. m. b. H. in Tustanowice/Drohobycz. V.

Die Bosnische Forstindustrie A.-G. Otto Steinbeis, Cellulosefabrik in Drvar, Bosnien, errichtet eine große Anlage zur Erzeugung von Spiritus.

Kürzlich wurde der dem Herrn Engelbert Wörz gehörige alte Kupferfahlerzbergbau am Rotenstein bei Serfans im Oberinntal neu freigefahren. N.

Deutschland.

Die Bestimmungen des neuen Handelsvertrages zwischen dem Deutschen Reiche und Japan, der am 24./6. d. J. unterzeichnet und am 28./6. vom Bundesrate genehmigt worden ist, sind soeben durch die Tageszeitungen veröffentlicht worden. Der Vertrag wird mit Wirkung vom 17./7. d. J. in Kraft gesetzt und dem Reichstage zur nachträglichen Ge-

nehmigung vorgelegt werden. Das Zollabkommen, das gleichzeitig mit dem Handelsvertrage am 17./7. in Kraft treten soll, enthält neben der Meistbegünstigung hinsichtlich der Einfuhrzölle einen Vertragstarif, der bei der Einfuhr deutscher Erzeugnisse in Japan und bei der Einfuhr japanischer Erzeugnisse in Deutschland zur Anwendung kommen soll. Dieses Zollabkommen ist nicht, wie der Handelsvertrag, für 12 Jahre, sondern nur bis zum 31./12. 1917 abgeschlossen. Was die Zölle anbelangt, die bei der Einfuhr deutscher Waren nach Japan erhoben werden, so sind die Sätze des japanischen Generaltarifes ermäßigt worden für Salicylsäure von 11,60 Yen für 100 Kin (60 kg) auf 7 Yen, für Chinin von 136 Yen für 100 Kin auf 60 Yen, für Anilinfarbstoffe und sonstige Teerfarbstoffe, anderweitig nicht genannt, von 7 Yen für 100 Kin auf 5,60 Yen, für Packpapier und Zündholzpapier, mit Ausnahme von Seidenpapier, von 1,75 Yen für 100 Kin auf 1,50 Yen, für Zinkplatten und Bleche, welche weder vernickelt, noch mit Schmelzfarbe, Firnis, Lack usw. überzogen sind, über 0,25 mm stark, von 2,95 Yen für 100 Kin auf 2,20 Yen. Der Zollsatz für trockenen künstlichen Indigo ist mit 40 Yen für 100 Kin gebunden. —l. [K. 566.]

Vom Siegerländer Eisenmarkt. Der Beschäftigungsgrad ist im Siegerländer Revier im Durchschnitt zufriedenstellend, die Preise sind gedrückt, bekanntlich ein allgemeines Kennzeichen der heutigen Verhältnisse am Eisenmarkte. Der Abruf in Roheisen ist bei den Hüttenwerken gut, und mit wenigen Ausnahmen kann die Erzeugung abgesetzt werden. Verkauft wird nichts, und mit neuen Abschlüssen sind die Verbraucher mit Rücksicht auf die Syndikatsverhältnisse außerordentlich zurückhaltend. Zu zurückhaltigen bleibt allerdings, daß verschiedene Hochofen auch jetzt noch außer Betrieb sind, wodurch die Erzeugung der anderen, in Betrieb stehenden Öfen günstig beeinflusst wird. In der Preisstellung für Roheisen ist man wohl etwas zuversichtlicher geworden, indessen haben diese Preise bei dem Mangel an Geschäften zurzeit noch wenig praktischen Wert. Die Auslandsgeschäfte der vereinigten Hütten bleiben gering. Für die Siegerländer bleibt das Zustandekommen eines allgemeinen Roheisensyndikates und der Anschluß an dieses eine Frage von großer Bedeutung. — Die Eisensteingruben des Siegerlandes sind mit der Entwicklung ihres Absatzes wenig zufrieden. In den Frühjahrsmonaten schien eine bessere Zeit für die Gruben einzusetzen, der Absatz überstieg während mehrerer Monate die Förderung, die Vorräte nahmen ab. Das ist seit 2 Monaten wieder anders geworden, der Absatz bleibt hinter der Förderung zurück, und die Syndikatsleitung sieht sich gezwungen, in Oberschlesien neue Absatzquellen für Siegerländer Rostspat zu suchen. Doch dürften diese Bemühungen in Anbetracht der großen Entfernungen erfolglos sein. — Die Walzwerke sind zurzeit ziemlich gut beschäftigt. Wth. [K. 560.]

Aus der Kaliindustrie. Die Beteiligung von Heiligenroda wurde auf 13,27 Tausendstel (Parität Riedel) erhöht. Die Kaliwerke Niedersachsen erhielten eine vorläufige Beteiligungs-

ziffer von 4,06 Tausendstel (Parität Weidtmans hall).

Düsseldorf. Sprengstoffabriken Hoppecke, A.-G. Erzeugung und Absatz i. J. 1910 haben sich in erfreulicher Weise gehoben, so daß bei normaler Marktlage der Hauptrohstoffe ein zufriedenstellendes Ergebnis sicher gewesen wäre. Leider aber hat sich die schon vor etwa 2 Jahren einsetzende Aufwärtsbewegung der Glycerinpreise weiter befestigt und i. J. 1910 solche Fortschritte gemacht, daß es nicht zu erreichen gewesen ist, die Herstellung von Dynamit gewinnbringend zu gestalten. Infolge der großen Erzeugung ist es möglich gewesen, die Selbstkosten herunterzudrücken, so daß die Gesellschaft mit einem Herstellungsverlust von 18 169 M abschließt. Die weitere Entwicklung hängt von der Gestaltung der Glycerinpreise ab. In Anbetracht des Ergebnisses hat der Aufsichtsrat auf die ihm zustehenden Bezüge verzichtet. Zu dem diesjährigen Verlust von 18 169 M kommen der Verlustvortrag aus 1909 mit 36 882 M und die Abschreibungen mit 47 184 M, insgesamt also 102 236 M, die vorzutragen sind. Durch die Zusammenlegung der Herstellung in Würgendorf wird der Betrieb so verbilligt, daß man i. J. 1911 ohne Verlust abschneiden wird. Gr.

Hamburg. H. B. Sloman & Co., Salpeterwerke, A.-G. Dividende wieder 15%. Der Jahresbericht führt wörtlich folgendes aus: „Wir blicken auf 1910 als ein Jahr einer in jeder Hinsicht günstigen Fortentwicklung unserer Gesellschaft zurück und sind erfreulicherweise auch dieses Mal von Betriebsstörungen irgendwelcher Art verschont geblieben. Dadurch, daß wir uns nicht durch Vereinbarungen Produktionsbeschränkungen aufzuerlegen hatten und infolge des Umstandes, daß im Jahre 1910 die neue Oficina „Prosperidad“ zur vollen Geltung kam, konnten wir ein bedeutend höheres Quantum Salpeter als in den Vorjahren herstellen, nämlich rund 5 000 000 spanische Zentner à 46 kg, von denen aber nur 4 592 000 spanische Zentner im Jahre 1910 zur Verladung und somit zur Verrechnung kamen. Der Durchschnittskostenpreis unserer Selbstproduktion war zufriedenstellend und ist durch verschiedene Neuerungen in der Oficina „Prosperidad“ günstig beeinflusst; auch durch die Mitte 1910 eingeführte Rohölfeuerung haben wir Vorteile genossen, die im Jahre 1911 in verstärktem Maße zur Geltung kommen. Eine neue Kraftzentrale mit Dieselmotoren soll 1911 zur Aufstellung gelangen, um über größere Kraftreserven zu verfügen. — Die Arbeitsverhältnisse haben sich seit einiger Zeit durch die verschiedenen Eisenbahn- und andere Bauten in Chile verschlechtert, so daß fortgesetzte kostspielige Anwerbungen im Süden des Landes zur Notwendigkeit geworden sind. — Die Verkaufspreise für Salpeter waren durch Vorausverkäufe zu guten Preisen günstig beeinflusst; das Jodgeschäft lieferte einen größeren Verdienst, da wir mit der Oficina „Prosperidad“ inzwischen in die Jod produzierenden Oficinas eingerückt sind. Die Salpeterindustrie arbeitet nunmehr seit über zwei Jahren ohne eine Konvention, und das Resultat dieser unbeschränkten Produktion ist als ein durchaus zufriedenstellendes zu bezeichnen. Bei mäßigen und verhältnismäßig stabilen Preisen, die den Salpeterwerken gute Rech-

nung lassen sollten, hat der Konsum von Salpeter mit der durch Aufhebung der Konvention naturgemäß erheblich erhöhten Produktion Schritt gehalten, und wir haben im Jahre 1910 einen Aufschwung zu verzeichnen gehabt, wie er bis dahin kaum erhofft werden konnte; in jenem Jahre erhöhte sich der Weltkonsum um ca. 17%. Auch im Jahre 1911 hat der Frühjahrskonsum derartig stark eingesetzt, daß mit Ziffern gerechnet werden kann, die über die Verbrauchszahlen des Vorjahres noch hinausgehen. Die Aussichten für die Salpeterindustrie sind also recht günstig, und an neue Vereinbarungen zwischen den Produzenten hinsichtlich der herzustellenden Quantitäten braucht nicht gedacht zu werden. Gl.

Deutsche Salpeterwerke Fölsch & Martin Nachfolger A.-G. Dividende 8% wie im Vorjahre. Im abgelaufenen neunten Geschäftsjahre der Gesellschaft ist es möglich gewesen, eine Steigerung ihrer Salpeterproduktion um rund 500 000 Quintales herbeizuführen und dem Betriebe eine solche Gestalt zu geben, daß im Jahre 1911 eine nochmalige Steigerung in ebenso großer Höhe zu erwarten sein dürfte. Dieses Ergebnis können wir mit Befriedigung verzeichnen, wie auch die Tatsache, daß der Erlös des zum Verkauf gebrachten Salpeters einem weit über den Durchschnitt des Marktpreises stehenden Preise entspricht. Gl.

Köln. Ölmarkt. Wenn sich hier und da die Kauflust der Verbraucher von Ölen und Fetten auch etwas gebessert hat, so ist man von normalem Geschäft doch noch weit entfernt. Die Notierungen sind im Laufe der letzten Zeit ja auch nur unwesentlich ermäßigt worden, so daß hinreichende Veranlassung zu lebhafterer Kaufstätigkeit eigentlich fehlt. Erst wenn weitere erhebliche Preisermäßigungen eintreten, ist damit zu rechnen, daß die Verbraucher sich mit größeren Geschäften auf nahe oder spätere Termine am Markte einfinden werden. Da aber die Preise anscheinend auch in der nächsten Zeit nicht weiter wesentlich ermäßigt werden dürften, so ist lebhaftere geschäftliche Tätigkeit vorläufig wohl ausgeschlossen.

Leinöl stellte sich für Käufer gegen Schluß der Woche wiederum etwas günstiger, ohne daß aber die Notierungen des Rohmaterials den gleichen Weg eingeschlagen hätten. Es ist überhaupt sehr schwer, die Zukunft des Marktes zu beurteilen, weshalb auch Käufer wie Verkäufer dem Geschäft vorsichtig begegnen. Rohes Leinöl notierte am Schluß der Berichtswoche ungefähr 86 M per 100 kg mit Faß ab Fabrik, größere Posten wurden auch wohl etwas billiger offeriert.

Leinölfirnis ist den Rohölpreisen gefolgt, wie es ja meistens der Fall ist. Der Preis für prompte Lieferung stellte sich auf 87,50—88 M per 100 kg unter gleichen Bedingungen wie bei rohem Leinöl. Ob die nächsten Wochen weitere Preisermäßigungen bringen werden, dürfte noch immer recht fraglich sein. —

Rübsöl hat sich gut behauptet. Das Geschäft in diesem Artikel war ziemlich lebhaft, so daß die Fabrikanten die Notierungen möglicherweise in nächsten Tagen erhöhen werden, zumal auch die Preise der Rübsaat erhöht worden sind. Für greif-

bare Ware notierten die Verkäufer ungefähr 63,50 M per 100 kg mit Faß ab Fabrik.

Amerikanisches Terpentinöl stellte sich weiter zugunsten der Verbraucher. Die jetzigen Notierungen werden wohl einstweilen bestehen bleiben, nachdem die Preise im Verlaufe von einigen Monaten um mehr als 50% reduziert worden sind.

Cocosöl tendierte gegen Schluß der Berichtswoche ruhig. Käufer halten sich nach den Preissteigerungen der letzten Wochen etwas reserviert. Die Aussichten der Hauptkonsumenten, der Speisefett- und Margarineindustrie, sind für die Sommermonate noch unbestimmt.

Harz lag gegen Schluß der Woche gedrückt. Amerikanisches prompter Lieferung notierte zwischen 28,50—33,50 M loco Hamburg bekannte Bedingungen.

Wachs stetig, aber ruhig. Käufer halten sich reserviert.

Talg schloß die Berichtswoche stetiger. Weißer australischer Hammeltalg notierte 71,50 bis 73 M Hamburg transit.

—m. [K. 567.]

Chemische Fabrik Wesseling. A.-G. in Wesseling. Die Verhältnisse im Geschäftszweig der Gesellschaft sind dem Berichte zufolge immer noch schwierig. Die Preise und die Beschaffenheit der Rohstoffe für die Blaukaliherstellung sind derart, daß bei den Einkäufen die größte Vorsicht nötig ist. Die Verkaufspreise für Blaukali sowohl wie für Schwefelsäure haben sich nicht gebessert. — Abschreibungen 132 729 (133 492) M. Reingewinn 227 776 (172 007) M. Dividende 150 000 (120 000) M = 10 (8)%. Vortrag 45 152 (35 450) M. Wie sich im laufenden Jahre der Verkauf in den zwei Haupterzeugnissen Ferrocyansalzen und Schwefelsäure gestalten wird, läßt sich nur schwer sagen. Jedoch hofft die Verwaltung, wenn die normalen Verhältnisse in der allgemeinen Industrie bleiben, auf ein ähnliches Ergebnis wie im vergangenen Jahre.

Gr.

Lelpzig. Die Firma Heine & Co. (Fabrik von ätherischen Ölen, Essenzen und Riechstoffen), welche in den letzten Jahren ihren Betrieb durch Errichtung einer allen modernen Anforderungen entsprechenden Fabrik in Gröba bei Riesa neben den hiesigen Anlagen in der Schreiberstraße wesentlich erweitert hat, ist in eine A.-G. mit einem Kapital von 4 000 000 M umgewandelt worden. Der Betrieb geht vom 1./3. 1911 für Rechnung der A.-G. Alleiniger Vorstand ist der langjährige Leiter der Firma, Hans Steche.

dn.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Prof. Dr. M. Dittrich, Heidelberg, hält wieder ein chemisches Ferienpraktikum in seinem Laboratorium Brunnengasse 14, vom 18./9. bis Mitte Oktober ab. Es wird Unterricht in analytischer und organischer Chemie für Anfänger und Fortgeschrittenere sowie für Nichtchemiker (insbesondere für Mineralogen, Geologen und zukünftige Lehrer für Naturwissenschaften) erteilt.

Exz. Emil Fischer wurde zum auswärtigen Mitglied der naturwissenschaftlichen Klasse der belgischen Akademie der Wissenschaften ernannt.

J. E. L'éger wurde die Hanbury-Medaille für 1911 verliehen.

Prof. Paul Wagner, Darmstadt, wurde an Stelle von Houzeau und E. Perronito, Turin, an Stelle des Prof. J. Kühn zu korrespondierenden Mitgliedern der Académie des Sciences in Paris gewählt.

Prof. Dr. ing. Staufer wurde für das Amtsjahr Juli 1911/12 die Abteilungsvorsteherstelle der Abteilung für Chemie und Hüttenkunde an der Berliner technischen Hochschule übertragen.

Zum Direktor des neu zu errichtenden Instituts für Forschung auf dem Gebiet des Pflanzenbaues und Pflanzenschutzes der Landwirtschaftskammer der Provinz Pommern wurde Dr. C. Störmer in Halle, stellvertretender Vorsteher der Versuchsstation für Pflanzenschutz der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen, ernannt.

In die außerordentliche Professur für technische Physik an der Universität Jena und zur Leitung des physikalisch-technischen Universitätsinstituts ist Dr. ing. K. Vollmer in Ludwigs-hafen a. Rh. berufen worden.

Gestorben sind: Generaldirektor der Buderus-schen Eisenwerke E. Kaiser, Vorsitzender des Deutschen Gußrohrendsyndikats und des Deutschen Radiatoren-syndikats, am 27./6. in Wetzlar im 57. Lebensjahre nach 16jähriger Tätigkeit bei genannter Firma. — W. Meyer, Hochofendirektor der Friedrich Alfred-Hütte zu Rheinhausen-Friemersheim, am 23./5. nach einer Operation im Alter von 58 Jahren. — Dr. H. Schrötter, Prof. der Chemie an der Universität Graz am 6./7. im 55. Lebensjahre. — Prof. Dr. J. J. Vanha, Direktor der mährischen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Brünn am 21./6.

Eingelaufene Bücher.

Aufhäuser, Dr., Kohlenuntersuchungen 1910. Hamburg 1911. Selbstverlag, Hamburg, Gröningerstraße 4.

Hornby, John, A Text Book of Gas Manufacture for Students. Sechste revidierte und verbesserte Auflage, London 1911. G. Bell and Sons, Ltd.

Knochenhauer, Die Bildung des Kohlenoxydes beim Grubenbrande und die Explosion von Grubengasen. Kattowitz 1911. Verlag von Gebrüder Böhm.

Krönke, O. Kurze Einführung in d. inneren Gefügeaufbau der Eisenkohlenstofflegierungen. Mit 19 in den Text gedr. Abb. u. 12 Taf. mit 92 metallogr. Aufnahmen. Berlin 1911. Concordia, Deutsche Verlagsanstalt G. m. b. H.

Geh. M 6,—; geb. M 7,50

Lebbin, G., Allgemeine Nahrungsmittelkunde. Ein Hand-, Lehr- u. Nachschlagebuch f. Nahrungsmittelgewerbetreibende, Chemiker, Tierärzte, Mediziner, Apotheker, Verwaltungs- und Justizbeamte. Mit zahlreichen Abb. im Text u. einer Buntdrucktafel. Berlin 1911. L. Simion Nf.

Geh. M 12,50; geb. M 14,—

Löhnis, F., Landwirtschaftlich-bakteriologisches Praktikum. Anleitung z. Ausführung v. landwirtsch.-bakteriell. Unters. u. Demonstrations-experimenten. Mit 3 Taf. u. 40 Abb. im Text. Berlin 1911. Gebr. Borntraeger. Geb. M 3,40

Marc, R., Vorlesungen üb. d. chem. Gleichgewichtslehre u. ihre Anwendung auf d. Probleme d. Mineralogie, Petrographie u. Geologie. Mit 144 Abb. im Text. Jena 1911. G. Fischer.

Geh. M 5,—